Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 25 Pfg., bei lokalen Anzeigen 20 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 1.65 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3.60 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 254 — Donnerstag, den 30. Oktober 1919 — 47. Jahrgang

Nationalversammlung.

(Sitzung vom 29. Oktober.)

Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts: Reichsheer.

Abg. Marezki (D. V.): Die Stärke des Reichsheeres von 100 000 Mann ist zu gering. Wir danken dem Heere für seine Tätigkeit zur Aufrechterhaltung der Ordnung, besonders dem Obersten Reinhard. Auch monarchisch gesinnte Offiziere können der Republik treu dienen. Wenn Sie diese zwingen, die Reichswehr zu verlassen, so stürzt die Ordnung zusammen. Die U. S. P. D. sieht in der Reichswehr das letzte Bollwerk der Ordnung. Wir erkennen an, daß der Reichswehrminister den ernsten Willen hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Im übrigen halten wir ihn für unseren schärfsten politischen Gegner und für gefährlicher als die Unabhängigen. — Abg. Stücklen (Soz.): Unsere jetzige Reichswehr kostet annähernd so viel, wie das ganze Heer früher in Friedenszeiten. Zwischen den Adeligen und Bürgerlichen im Offizierskorps besteht ein zahlenmäßiges Mißverhältnis. Für die Gefangenen wendet die republikanische Regierung mehr auf, als je die monarchische. Die Mehrzahl der Offiziere steht der Regierung kritisch gegenüber, kein Wunder, wenn die Disziplinlosigkeit auf die Mannschaften abfärbt. Ein Heer von Republikanern ist die beste Schutzwehr gegen Spartakisten und die mit ihnen wesensverwandten Alldeutschen.

Abg. Nacken (Z.): Die Ausgaben für Heer und Marine müssen auf das unerläßlichste Maß beschränkt werden. Für den kommenden Etat müssen die Aufstellungen so gemacht werden, daß die Gebührnisse für jedes Mitglied der Reichswehr klar erkannt werden können. Wir wünschen das Gedeihen der Reichswehr. Mängel sind vorhanden. Im Kriege sind Leute Offizier geworden, die nach Vermögen und gesellschaftlichen Beziehungen es sonst nicht geworden wären. Die bevorstehende Einführung eines umfassenden Unterrichts für die Mannschaften begrüßen wir. Die Kaserne darf nicht der Tummelplatz der Politik werden. Aber die Leute und Offiziere müssen auf dem Boden der Verfassung stehen. Der militärische Apparat muß der Regierung völlig zur Verfügung stehen. — Abg. v. Graefe (D. N.): Die alte Armee war die Grundlage unseres gesamten Vaterlandes, unseres Deutschtums. Gegen sie fanden sich die Feinde von außen und innen zusammen. Es ist ein tragisches Geschick, daß deutsche Männer so verblendet waren, daß sie mit dem Siege ihrer Partei das Vaterland zu Boden streckten. Uns ist ein kleiner kümmerlicher Haufe übrig geblieben in der Reichswehr, sie bedarf aufrichtiger Freunde. Was gehört für ein schlechtes Gewissen dazu, in dem warmherzigen Artikel Ludendorffs, den ich voll billige, Zersetzungsbestrebungen gegen die Reichswehr zu wittern. (Lärm links). Die schwarz-weiß-rote Fahne ist nicht verboten. (Lärm links). Wenn alle monarchisch gesinnten Offiziere das Heer verlassen sollen, möchte ich mal den traurigen Rest sehen. Wo sind die sieben Millionen Uniformen der alten Armee geblieben? Ob das Reich die Kosten für die Reichswehr tragen kann, darüber mag die Regierung sich den Kopf zerbrechen. (Lärm links). In der Handhabung der Zensur als Oberbefehlshaber in den Marken war Herr Noske viel parteiischer, als je einer seiner Vorgänger. Wer seine Versprechungen nicht halten kann, der soll die Konsequenzen daraus ziehen, wie Herr Scheidemann. Das hat Präsident Ebert nicht getan und darauf soll die Presse nicht hinweisen dürfen? Wo bleibt das Recht der Freiheit der Meinung, wenn man das nicht sagen darf.

Minister Noske: Herr von Graefes Rede war Selbstmordpolitik. Unser Heer und unser Volk brachen zusammen unter der Last einer vielfachen Uebermacht und es ist eigentlich daraus hervorgegangen. Ich muß mich jeden Eingriff in die Versorgung der Truppen verbitten. Es ist nicht würdig, der Reichsregierung vorzuwerfen, sie verschließe sich den Ansprüchen der Reichswehr, aber es fehlt an Rohstoffen und an Geld. Gesund wird die Truppe werden, wenn unser Volk wieder ganz gesundet ist. Der Münchener Geiselmord war furchtbar. Wer diese Dinge abwenden will, sorge mit dafür, daß wie die Ordnung aufrecht erhalten können. Die Verringerung des Heeres ist langsamer gegangen, weil der Frieden noch immer nicht ratifiziert ist. Eine beträchtliche Verminderung der Truppen geht von statten. Die Generale sind soweit entlassen, daß wir nur noch die wirklich in Dienst stehenden haben. Die Farben schwarz-weiß-rot sind nicht die Reichsfarben, und es darf nicht damit demonstriert werden. Die Reichswehr muß so gestellt werden, daß sie dem Reiche Zeit gewährt auf seinem Wege zum neuen Aufblühen. Wer will, daß man Mitleid und Respekt haben will vor den im Exil lebenden Angehörigen ehemaliger Dynastien, der muß auch Respekt haben vor der jetzigen Regierung. Im heutigen Deutschland kann man mit Resolutionen und Gefühlsduseleien keine Politik machen. Das deutsche Volk ist keine Leiche, wie Herr von Graefe meint. Es blutet aus tausend Wunden, aber es lebt, und wir hoffen, es wieder blühen zu sehen. (Bravo!) Jeder Bürgerkrieg ist zu verhindern. (Zuruf rechts: „November!" Zuruf links: „Wo waren Sie denn im November?") Ich werde jedem Putschversuch von rechts genau so entgegentreten, wie dem von links. Je kleiner die Truppe, je schärfer wird sie zupacken. (Beifall) Vorwärts und aufwärts! (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Am 4. 8. 1914 stand das Volk zusammen in dem Glauben, es gelte Haus und Hof zu schützen. Wer hat diese Einheit innerlich zermürbt? Diejenigen, die dem Volke den Glauben genommen haben, es gelte nur der Verteidigung. (Zuruf rechts.) Wer rief die ungeheure Macht Amerikas gegen uns auf den Plan?? Wer hat den Verständigungsfrieden verhindert, der möglich war, als unsere Stellung noch stark war, ehe man unsere Bundesgenossen auf der Strecke ließ? Die Politik des Herrn von Graefe! Als es zu spät war, da schrien sie nach Waffenstillstand in 48 Stunden, und da wollte die alte Regierung nicht. Nun treten wir auf und sagen, vielleicht können wir noch einen erträglicheren Frieden machen, vielleicht. Vom Parteistandpunkt hätten wir das nicht tun sollen, sondern andere die Suppe auslöffeln lassen sollen. (Sehr wahr! links.) Die Niederlage als Folge der Revolution hinzustellen, ist eine bodenlose Entstellung der Tatsachen, und nun schleudert Herr von Graefe seine Anklagen gegen die, die den Frieden unterzeichnen mußten. Sind Sie (nach rechts) so verblendet, zu hoffen, daß Deutschland bolschewistisch werden muß, damit dann die Reaktion kommen kann? Das wäre die einzige Erklärung für Ihre Politik. (Beifall.)

Abg. Dr. Haas (Dem.): Wir sind besiegt worden von Deutschen, von denen, die uns durch den U-Bootskrieg Amerika auf den Hals hetzten. Gegen eine Welt von Feinden hätten wir standgehalten und standhalten war schon Sieg. Der Musketier und der Füsilier wollten nichts wissen von großen Kriegszielen, wie die Generale und Großindustriellen. Haus und Hof wollten sie verteidigen, aber weiter nicht gehen. Ludendorff wagt es, den Mehrheitsparteien zu unterstellen, sie hätten den Verfall des Heeres mit Genugtuung gesehen. Diese Hetze Ludendorffs ist unerhört. War denn Ludendorff nicht schon immer ein Feind der Soldaten? Politisch unerfahrene Offiziere dürfen nicht von rechts aufgehetzt werden. — Abg. Köhnen (Unabh. Soz.): Der Militarismus saugt am Marke des Volkes mehr als je. Ein Korruptionsfonds ist auch wieder da. Für den Reaktionswillen in der Reichswehr liegen schlagende Beweise vor. Die Generale sind monarchistisch bis auf die Knochen. Wie stark sind die Zeitfreiwilligenregimenter, wieviel Kompagnien Stahlhelmorganisationen gibt es? Das alles widerspricht den Friedensbedingungen. Aber es scheint, daß die Entente beide Augen zudrückt, weil die Organisationen gegen uns gerichtet sind. (Andauernde Schlußrufe, Zuruf rechts: „Hochverräter sind Sie!") Für einen neuen Krieg brauchen wir eine neue Armee. Verräter des Volkes sind Sie! Wenn Noske noch einige Zeit am Ruder bleibt und es uns nicht gelingt, die Massen im Zaum zu halten (Stürmische Heiterkeit), so fließt in Deutschland mehr Blut im Bürgerkrieg, als der Krieg 1870/71 gekostet hat. — Reichswehrminister Noske: In Berlin sind im März über 1000 Tote zu beklagen gewesen, Soldaten und Bürger. Aber wir haben den Kampf abgewehrt, den Sie auf die Straße getragen haben. Es gibt keine Zeitfreiwilligenregimenter, es gibt Listen, in die sich Freiwillige eintragen lassen für Zeiten der Not. Der Friedensvertrag wird von der Regierung loyal erfüllt werden. Es braucht keiner Denunziationen.

Das Gehalt des Reichswehrministers wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und der Deutschnationalen bewilligt. Weitere Titel werden angenommen, ebenso eine Entschließung Arnstadt (Deutschnatl.), den Waffenmeistern den Rang der mittleren Beamten zu verleihen. Angenommen wird eine Entschließung Stücklen wegen Aufbesserung der Gebührnisse usw. der Reichswehr. Der Rest des Etats wird angenommen.

Der Haushalt des Reichsmilitärgerichts und der Haushalt der Marine werden angenommen, ferner der Haushalt des Reichstages. Mit der weiteren Annahme des Haushalts des Rechnungshofes, der Reichsdruckerei, der Reichsschuld, der allgemeinen Finanzverwaltung und des Etatgesetzes ist die zweite Lesung des Haushalts beendet.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Die Neueinteilung der Provinzen.

Das preußische Staatsministerium hat folgender Neueinteilung der preußischen Provinzen zugestimmt, die nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in Kraft tritt: Der Ostteil der an der Weichsel liegenden, bisher westpreußischen Gebiete fällt an Ostpreußen. Zu Schlesien fallen die Kreise Freistadt einschließlich einiger Gemeinden des Kreises Bomst. Zu Pommern fallen die Kreise Neustadt, Schlochau, Flatow, Deutsch-Krone, Filehne, Schneidemühl, Kolmar, Czarnikau. Zu Brandenburg fallen die Kreise Schwerin-Warthe, Meseritz und Bomst, letztere, soweit sie nicht zu Schlesien gehören. Von Brandenburg losgelöst werden u. a. die Bezirke Groß-Berlins. Auch die übrigen Provinzen erfahren Veränderungen. So erhält Sachsen den Kreis Elsterd (bisher Hannover), Hannover den Kreis Grafschaft Schaumburg. Die Provinz Hessen-Nassau wird geteilt in die Provinz Hessen, umfassend die bisherigen Gebiete des Bezirks Kassel unter Abtretung einiger Teile an Hannover, die Provinz Nassau, umfassend den Bezirksverband Wiesbaden, sowie Gebiete des Kreises Wetzlar. Rheinland und Westfalen bleiben im wesentlichen unverändert.

Die neue Provinzial-, Städte-, Kreis- und Landgemeindeordnung.

Die neue Provinzial-, Städte-, Kreis- und Landgemeindeordnung ist nunmehr fertiggestellt worden. Von ihrem Inhalt erfahren wir:

Nach der Provinzialordnung umfaßt Preußen 11 Provinzen. Groß-Berlin bildet einen eigenen Provinzialverband. Träger der öffentlich-rechtlichen Gewalt ist der Provinziallandtag. Wahlen hierzu erfolgen wie auch sonst in geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl, die Wahldauer beträgt vier Jahre. Alle Sitzungen sind öffentlich. In jeder Provinz wird ein Provinzialausschuß bestellt, den der Landtag wählt. Der Landeshauptmann wird vom Landtage gewählt. Der Landtag kann besondere Provinzialkommissionen einsetzen; sie sind Organe des Provinzialausschusses. In Selbstverwaltungsangelegenheiten sind die Provinzen keinen Anweisungen der Aufsichtsbehörde unterworfen. Die Staatsaufsicht wird enger als bisher gezogen. Nach der Städteordnung sind als Städte diejenigen Gemeinden anzusehen, die bisher Stadtrechte besessen haben. Landgemeinden können Städterechte beantragen, wenn sie mehr als 15 000 Einwohner haben und überwiegend städtischen Charakter tragen. Ueber Eingemeindungen entscheidet die Beschlußbehörde. Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 12—100. Die Wahlen sind unmittelbar und geheim. Wenn ein Bürgermeister die Befähigung zum Richteramt nicht besitzt, muß ein hauptamtlicher Beigeordneter diese Befähigung haben. Die Selbstverwaltungsangelegenheiten werden erweitert, die Staatsaufsicht gemildert. Die Landgemeindeordnung schließt sich, unter Berücksichtigung der besonderen Fälle der Struktur der neuen Städteordnung an. Die Gemeindevertretung muß mindestens 8 Köpfe stark sein. Die Gemeindevorsteher und Schöffen werden alle 4 Jahre gewählt. Mehrere Gemeinden können sich zu Amtsverbänden zusammenschließen. An Stelle der Gemeindevertretung tritt die Amtsversammlung. Die bisher bestehenden Gutsbezirke sind mit Stadt- und Landgemeinden zu vereinigen. Die Bestimmungen über Kreis, Kreisgebiete, Ausscheiden von Städten aus dem Kreise und Kreistag bleiben unverändert unter Einführung des demokratischen Wahlrechts. Der Landrat und Kreisbeamter und vom Kreistag gewählt. Seine Wahl erfolgt auf 12 Jahre. Wählbar ist jeder, der den Erfordernissen der Wählbarkeit zum Kreistag entspricht. Hat der Landrat nicht die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, so wird ihm ein Kreisbeamter mit solcher Befähigung zur Seite gestellt.

Der Kampf um den Völkerbund.

Die Times melden aus Washington: Zum ersten Mal seit Beginn der Senatsdebatten wird ernstlich von der Möglichkeit gesprochen, daß Amerika weder ratifizieren, noch dem Völkerbund beitreten werde. Die Möglichkeit, daß die Ablehnung des Friedensvertrages von den Anhängern Wilsons ausgehen könnte, sei überraschend. Jedoch müßten die Gründe hierfür in der Tatsache gesucht werden, daß sich die Mehrzahl der demokratischen Senatoren mit den Vorbehalten nicht einverstanden erklären könne. Inzwischen wurde ein weiterer Vorbehalt des Senators Reed eingebracht, nach dem Amerika sich vorbehält, selbst zu bestimmen, welche Fragen seine Ehre und Belange berühren und erklärt, daß solche Fragen weder der Entscheidung des Völkerbundes, noch einer Abteilung desselben, noch einer anderen Macht unterworfen werden könne. Newyork World bemerkt, daß die Annahme dieses Vorbehalts die deutsche Diplomatie des Kaiserreichs rechtfertigen würde. Dieser Vorbehalt mit den 14 vom Senatsausschuß angenommenen Vorbehalten habe Wilsons Anhänger derart gereizt, daß sie entschlossen seien, den Vertrag überhaupt abzulehnen, falls die Vorbehalte auch im Senat angenommen werden sollten. Der Korrespondent der Times fügt hinzu, daß der Kampf um den Völkerbund erst jetzt ernstlich beginne.

Tagesereignisse.

— **(Die Blockade-Note abgegangen.)** Die deutsche Antwortnote auf die Aufforderung zur Teilnahme an der Blockade Sowjetrußlands ist gestern nachmittag von Berlin abgegangen. Sie wird, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, veröffentlicht werden, sobald sie übergeben ist.

— **(Der Kaiserprozeß.)** Handelsblad, das anläßlich des jüngsten Wiederauflebens des Kaiserprozesses sagt, daß Holland sein Neutralitäts- und Asylrecht nicht beiseite schieben dürfe zugunsten eines so parteiischen, nur aus Siegern zusammengesetzten Tribunals, ist noch immer überzeugt, daß der Prozeß nicht stattfinden werde und daß viele der Alliierten im Grunde dagegen seien.

— **(Brasilien gegen ein Verfahren gegen den Kaiser.)** Die Friedenskommission des brasilianischen Staates lehnte bei Annahme des Friedensvertrages den Paragraphen ab, der die Versetzung des deutschen Kaisers in den Anklagezustand verlangt.

— **(7 450 200 Soldaten im Weltkriege gefallen.)** Nach einer Meldung der „Neuen Korrespondenz" aus Washington stellt eine vom Kriegsminister der Ver. Staaten veröffentlichte Statistik fest, daß die Zahl der im Verlaufe des Weltkrieges auf den Schlachtfeldern gefallenen Soldaten sich auf 7 450 200 Mann beläuft. Von unterrichteter Seite wird hierzu gesagt, daß diese Berechnung für die Gesamtzahl der auf beiden Seiten Gefallenen zutreffen dürfte.

— **(35 Milliarden für versenkte Schiffe.)** Die „Times" meldet aus Paris: Die Wiedergutmachungskommission hat die durch die deutsche Kriegführung angerichteten Schäden der Welthandelstonnage endgültig auf 35 Milliarden Francs festgesetzt.

— **(Ein Geheimbericht des Grafen Tisza.)** Der Pester Lloyd veröffentlicht einen von dem Historiker Bischof Wilhelm Fraknoi im Wiener Kaiserlichen Archiv aufgefundenen Geheimbericht des Grafen Tisza vom 4. 12. 15 an Kaiser Franz Josef über einen Besuch bei Kaiser Wilhelm II. Er erklärt darin, daß er vergebens versucht habe, die ihm allzu optimistisch erscheinenden Anschauungen Kaiser Wilhelms, der die Kräfte des Gegners beträchtlich unterschätze und über den weiteren Verlauf und den Ausgang des Krieges allzu günstige Erwartungen hege, auf den Boden der realen Tatsachen zurückzuführen. Er halte es darum für notwendig, durch Vermittlung der Lenker der verantwortlichen deutschen Politik dauernd einen mäßigenden Einfluß auf Kaiser Wilhelm auszuüben.

— **(Die russischen Werte beschlagnahmt.)** Wie das Pariser „Journal" meldet, ist vom Rat der Verbündeten die Beschlagnahme der russischen Werte und Guthaben in Deutschland ausgesprochen worden.

— **(Die Bolschewisten Herren der Lage.)** Die Lage der Nordwestarmee unter Judenitsch ist trotz einiger lokaler Erfolge drohend. Nach zuverlässigen Nachrichten sind die Bolschewisten nach wie vor in und um Petersburg Herren der Lage. Sie ziehen unter persönlicher Leitung Trotzkis Elitetruppen nach Petersburg. Trotzki sagte über die Lage in Petersburg: Bis zum 21. Oktober lag die Initiative in Judenitsch' Händen; am 22. ging die Rote Armee zum Angriff über und brachte dem Feinde einen schweren Schlag bei. Wir haben dem Feinde seine Hauptstellung entrissen, und wenn wir unsere Hauptkräfte noch weiter anspannen, wird auf den ersten Streich bald ein entscheidender Schlag folgen.

— **(Deutsche Soldaten der westrussischen Armee auf dem Rückmarsch nach Deutschland.)** Ein Sammeltransport deutscher Soldaten der westrussischen Armee, die sich zur Rückkehr nach Deutschland entschlossen hatten, ist vom linken Flügel dieser Armee abgegangen und hat den Rückmarsch nach Deutschland angetreten.

— **(Rumänien will Bessarabien annektieren.)** Die rumänische Regierung hat dem Obersten Rat die Annexion Bessarabiens bis zum Dnjestr angekündigt. Rumänische Truppen haben bereits den Befehl zum Vormarsch erhalten.

— **(Eine Niederlage der englischen Regierung.)** Im Unterhause hat die Regierung eine Niederlage erlitten, und zwar bei der Behandlung der Gesetzesvorlage, die die Einwanderung von Fremden in England behandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Bestimmung vorgeschlagen, daß fremde Schiffe mit Ausnahme der französischen einen Lotsen an Bord haben müssen, wenn sie in England einfahren. Die Ausnahme für Frankreich war auf Grund einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Abmachung mit Frankreich vorgesehen worden. Die Opposition war aber mit dieser Ausnahme nicht einverstanden. Die offizielle Opposition zusammen mit den Arbeiterabgeordneten und etwa 100 Ministeriellen erklärten sich gegen die Regierung und nahmen einen Aenderungsantrag, nach dem auch französische Schiffe Lotsen mit sich führen müssen, mit 185 gegen 113 Stimmen an. Die Sitzung des Hauses wurde darauf sofort vertagt, um der Regierung Zeit zu geben, ihre Haltung zu beschließen. Man meint, daß es außer Frage stehe, daß die Abmachung mit Frankreich gekündigt wird, und der einzige Ausweg sei, daß die Gesetzesvorlage zurückgezogen werde.

— **(Der amerikanisch-mexikanische Streitfall.)** Die Regierung der Vereinigten Staaten sandte an Mexiko ein Ultimatum, in dem die sofortige Freilassung des amerikanischen Staatsbürgers William Jenkins (Konsularagent) verlangt wird, der von Banditen entführt wurde. Gleichzeitig wird die mexikanische Regierung aufgefordert, die von den Banditen verlangte Summe von 150 000 Dollar Lösegeld zu bezahlen. Der Senator Meyers legte dem amerikanischen Senate einen Antrag vor, in welchem die Vereinigten Staaten ersucht werden, sofort alle militärischen Kräfte zu mobilisieren, um die Freilassung Jenkins zu erzwingen.

Das Reutersche Bureau meldet aus San Diego (Californien): Amtlich wird gemeldet, daß zwei amerikanische Flieger, die seit dem 21. August vermißt werden, von mexikanischen

Fischern, die sie mit ihrem Fahrzeuge auf dem Wasser treibend entdeckten, auf grausame Weise ermordet wurden.

— **(Ablehnende Antwort Amerikas in der Fiumefrage.)** Nach römischen Meldungen der Mailänder Blätter ist nunmehr die Antwort Lansings auf den Plan Tittonis bezüglich Fiumes eingegangen, und zwar ist sie, wie erwartet, in negativem Sinne gehalten. Amerika beharrt auf einer Lösung, die das Aneinandergrenzen von Fiume und des italienischen Gebiets beseitigt.

— **(Japan faßt in Amerika Fuß.)** Eine japanische Kolonisierungsgesellschaft hat im Norden von Peru eine ausgedehnte Anbaufläche von 320 000 Quadratkilometern gekauft, um japanische Kolonien zu errichten. Verschiedene japanische Kolonisten haben um Konzession für den Bau von Eisenbahnen und Ausbeutung von Bergwerken nachgesucht.

— **(Die Auslieferungslisten wachsen.)** Die „Times" melden aus Paris: Nach neuerlichen Nachrichten sollen auf den Auslieferungslisten, die von England, Frankreich und Belgien eingereicht sind, mehr als 6000 Namen von Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren stehen.

— **(Schwere Anschuldigungen gegen Bela Khun.)** Ein Dienstag verhafteter amerikanischer Staatsbürger Battik erzählte beim Verhör, daß Bela Khun ihn damit betrauen wollte, die Stefanskrone und die Krönungsinsignien nach Amerika zu schaffen und dort für Golddollar zu verkaufen.

Wie die Blätter melden, befinden sich unter den der deutsch-österreichischen Regierung zwecks Auslieferung Bela Khuns und Genossen unterbreiteten Dokumenten auch solche, wonach Bela Khun in Petersburg unter den russischen Kriegsgefangenen eine Bande organisierte, welche diejenigen ungarischen Offiziere ermordete, die nicht in die Rote Armee eintreten wollten. Ein in Budapest verhafteter Terrorist gestand, daß er auf direkten Befehl Bela Khuns zwei ukrainische Offiziere in die Donau geworfen hat und daß Mord und Brandschatzung zur Unterdrückung der Gegenrevolution in Transdanubien angewandt würde, wie amtliche Dokumente feststellen, auf direkten Befehl der revolutionären Räteregierung. In einer Privatwohnung wurden ausländische Valutawerte in Höhe von 2 Millionen Kronen gefunden, welche der Volkskommissar Julius Lenghel versteckt hatte.

— **(Prinz Karl von Schweden und die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen.)** Eine Abordnung des „Bundes deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen" wurde in Schweden vom Prinzen Karl empfangen. Sie trug im Namen von Millionen deutscher Frauen und Mütter die Bitte vor, Prinz Karl möge sich in seiner Eigenschaft als Leiter des schwedischen Roten Kreuzes für die Befreiung unserer Gefangenen, besonders der in Sibirien und Turkestan, verwenden. Prinz Karl hat mit größtem Interesse und warmer Teilnahme die Bitte der Frauen entgegengenommen und weitgehendste Hilfe und Unterstützung an diesem Werk der Menschlichkeit zugesagt. Desgleichen hat auch die Kronprinzessin von Schweden auf die Bitte unserer Vertreterinnen sich an leitende Persönlichkeiten des amerikanischen Roten Kreuzes und an England gewandt. Ferner wurden unsere Frauen von Vertretern der schwedischen Regierung und Vertretern des schwedischen Roten Kreuzes empfangen, denen sie die gleiche Bitte vortrugen und auch hier die Zusage erhielten, daß alles geschehen würde, den Gefangenen die gewünschte Hilfe zu bringen.

— **(Bezahlung von Heeresgut mit Reichsschuldbuchforderungen.)** Zu dieser wichtigen Frage hat sich das Reichsverwertungsamt in einer Zuschrift an die Branntweinversicherungsgesellschaft u. a. wie folgt geäußert: „Dem Käufer an Heeresgut wird zur Bezahlung mit Reichsschuldbuchforderungen vom Reichsverwertungsamt ein Vordruck zur Verfügung gestellt, mit welchem er den Antrag zur gebührenfreien Löschung seiner Schuldbuchforderung als Zahlung für das von ihm gekaufte Heeresgut beim Reichsverwertungsamt bezw. seinen Verkaufsstellen zu stellen hat. Es wird hierzu noch bemerkt, daß Kriegsgesellschaften für ihre eigenen Bestände nicht in den Kreis des neuen Verfahrens einbezogen werden. Ferner muß dem Antrag auf Löschung einer Schuldbuchforderung eine Bescheinigung darüber beigefügt werden, daß die Persönlichkeit des Antragstellers festgestellt worden ist und daß die für gekauftes Heeresgut angebotenen Reichsschuldbuchforderungen für seine eigene Rechnung in Zahlung gegeben sind."

— **Die angebliche Erleichterung** der Ostseeblockade durch Freigabe der Hoheitsgewässer für die Küstenschiffahrt wird in Königsberg als völlig unzureichend erachtet. Die Schwierigkeiten des Fahrwassers, insbesondere die große Zahl von Wracks längs der Ostseeküste machen eine Fahrt innerhalb der Hoheitsgewässer unmöglich. Die Königsberger Schiffahrtskreise verlangen dringend die sofortige Aufhebung der Blockade oder mindestens eine Erleichterung der Freizone auf 6 bis 10 Seemeilen.

— **(Weitere Erhöhung der Personenfahrpreise.)** Eine weitere Erhöhung aller deutschen Personenfahrpreise wird für Anfang Januar angekündigt. Die Verhandlungen zwischen den süddeutschen Verwaltungen und der preußischen Eisenbahnverwaltung sind bereits aufgenommen worden. Die jetzige Erhöhung soll wieder zwischen 30—50 Prozent betragen.

— **(Streiks und Betriebseinstellungen in Nordfrankreich.)** In den französischen Fabrikstädten Roubaix und Tourcoing haben sich die Unternehmer, dem „Matin" zufolge, wegen des Kohlenmangels und der Desorganisation des Eisenbahnverkehrs entschlossen, ihre Fabriken zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. — Im Departement du Nord streiken zur Zeit 90 000 Bauarbeiter. In Lille sind die Bergarbeiter, denen sich auch die Elektrizitätsarbeiter anzuschließen drohen, in den Ausstand getreten.

— **(Ueberschichten im Bergbau zwecks Kartoffelbeschaffung.)** Die Bergleute der Gruben in St. Ingbert haben sich bereit erklärt, eine Ueberschicht zu verfahren. Die so mehr gewonnenen Kohlen sollen rechtsrheinisch ausgeführt und gegen Kartoffeln für die hiesige Bevölkerung ausgetauscht werden. Andernfalls wäre die Stadt ohne Kartoffeln gewesen. Die französische Behörde wird den Plan ebenfalls unterstützen.

— **(Studenten als Kohlenarbeiter.)** Die Studenten der Grazer Universität und der Technischen Hochschule haben beschlossen, jeden Sonntag freiwillig in die Gruben zu gehen.

— **(Kartoffeln aus Dänemark.)** Von den in Dänemark angekauften Kartoffeln ist gestern der Dampfer „Juno" mit der ersten Ladung von etwa 20 000 Zentnern in Hamburg angekommen. Es sollen nunmehr in den Dienst der Kartoffelzufuhren Seeleichter eingestellt werden, um das Quantum von 50 000 Zentnern so schnell wie möglich hierher zu schaffen. Weitere Zufuhren werden dann folgen.

— **(Schiebungen und kein Ende.)** In Halle a. S. wurde eine große Zuckerschiebung entdeckt, bei der 600 Zentner Zucker zum Preise von 8,50 Mk. das Pfund von Kösen nach Süddeutschland verschoben werden sollten. Verhaftet wurde ein Kaufmann, ferner der Leiter eines großen Konsumvereins, sowie ein Oberkellner. Sie hatten einen Bahnassistenten mit 150 000 Mark zu bestechen versucht. Im Zusammenhang damit stehen Schiebungen, die auf dem Bahnhof Neu-Dietendorf entdeckt wurden, wo 900 Zentner Zucker, 2 Eisenbahnwagen Gerste und 2 Eisenbahnwagen Weizen von Halle über Aschaffenburg ins Ausland verschoben werden sollten.

— **(50 Jahre Deutscher Buchdrucker-Verein.)** Der am 15. August 1869 in Mainz, dem Geburtsorte Meister Gutenbergs, gegründete Deutsche Buchdrucker-Verein beging am 15. Oktober d. J. in Leipzig, wo er von Anfang an dauernd seinen Sitz gehabt hat, die Feier seines 50jährigen Bestehens. An den folgenden zwei Tagen wurde die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins abgehalten. Gleichzeitig fanden die Hauptversammlungen der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und der Feuerversicherungs-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker statt. Zu diesen Veranstaltungen hatte sich trotz aller Reiseschwierigkeiten eine außerordentlich große Zahl von Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands in der Zentrale des Buchdrucks eingefunden.

Der deutsche Großhandel und die Handelsbindung.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels hatte für Montag nachmittag eine Versammlung nach München einberufen. Es wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Zentralverband des deutschen Großhandels fordert einen rascheren Abbau der Zwangswirtschaft, da nur der freie Handel und Verkehr eine volle Gesundung der deutschen Volkswirtschaft herbeiführen kann. Der vorübergehenden Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft an einzelnen Stellen kann nur zugestimmt werden, wenn eine erneute Prüfung diese Notwendigkeit ergibt. Zur Frage der Sozialisierung erklärt der Zentralverband des deutschen Großhandels, daß die Sozialisierung der Betriebe mit Aufgabe und Wesen des Handels unvereinbar ist. Der Handel bedarf zur Erfüllung seiner Aufgaben der ungehemmten Tatkraft und der vollen Bewegungsfreiheit der Betriebsleiter, die mit ihrer ganzen Existenz mit dem Gedeihen des Betriebes verbunden sind. Der deutsche Großhandel ist durchaus bereit, das volle Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften und Verbände, der Arbeiter und Angestellten bei der Regelung der allgemeinen Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuerkennen und dementsprechend Kollektivverträge abzuschließen, deren Einhaltung im einzelnen Fall durch Betriebsräte sichergestellt werden kann. Dagegen ist jede Ausgestaltung der Betriebsräte abzulehnen, die zu Eingriffen in die Betriebsleitung führen würde, insbesondere ist die Aufnahme von Betriebsräten in den Aufsichtsrat, die Einsichtnahme in die Bücher und das Widerspruchsrecht gegen eine Einstellung einzelner Angestellter und Arbeiter nicht nur als zerstörend für die Betriebe, sondern auch als in ihren letzten Wirkungen für die Angestellten und Arbeiter selbst schädlich, abzulehnen. Gegen die Zentralisierung unseres Wirtschaftslebens muß schärfster Widerspruch erhoben werden, da davon eine Gefährdung des deutschen Handels zu gewärtigen ist."

Der bayerische Handelsminister hatte bei dieser Tagung eine bedeutungsvolle Rede gehalten, die in der Erklärung gipfelte, daß die Handelsministerien Deutschlands lediglich als Treuhänder und Vermittler der Interessen der wirtschaftlichen Gruppen von Handel, Industrie und Gewerbe im Verhältnis zum Staate bedeuten. Der Minister erklärte, dem Handel werden insbesondere in der Wiederanknüpfung der Beziehungen von Volk zu Volk schwere Arbeiten obliegen. Grundsätzliche Freiheit der Ausfuhr, dazu Aufstellung einer Ausfuhrsperrliste für unentbehrliche Rohstoffe und Lebensmittel, eine im wesentlichen noch gebundene Einfuhr mit einer ängstlich bemessenen Freiliste für Rohstoffe und Lebensmittel, das sei die Grundauffassung, in der Bayern einig geht mit der Reichsregierung. Eine solche Einfuhrbindung bedeute für den deutschen Handel einen schweren Verzicht, der um so schwerer ist, als gewissenloses Schiebertum unaufhörlich über die Westgrenzen Luxuswaren hereinschleppe zum schweren Schaden für Deutschland. In diesen Tagen werde erneut über die Schließung der Westgrenzen verhandelt. Werde die Schließung der Westgrenzen nicht erreicht, so haben wir vor der Geschichte die Entente anzuklagen, daß sie sich nicht mit dem grausamen Friedensvertrag begnüge, sondern grausamer noch fortwährend Wunden offenhalte, um Blut und Leben Deutschlands ausströmen zu lassen. Wir haben dann — so schloß der Minister — die Entente anzuklagen, daß sie Deutschland verurteilte, die Beute von Schiebern zu bleiben und dabei innerlich zu verderben. Gelingt es dagegen, die Westgrenzen zu schließen und Deutschland zu einem abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet zu machen, dann ist die Hoffnung vorhanden, daß sich auch für den reellen Handel bessere Möglichkeiten bieten.

Aus aller Welt.

— **Ein beliebter Prinz.** In München vollendete am 22. Oktober der Arzt aus dem Kgl. Hause Dr. med. Prinz Ludwig Ferdinand sein 60. Lebensjahr. Sein ärztlicher Beruf und seine Neigung zur Musik brachten den Prinzen schon seit Jahrzehnten mit allen Schichten des werktätigen Volkes in engste Berührung. Ungezählten Armen ließ er ärztliche Hilfe und Pflege unentgeltlich angedeihen, ungezählten Musikern und Künstlern ebnete er berufliche Wege. Während und nach der Umwälzung hielt der Prinz mit seiner Familie in München unbehelligt aus.

— **Zum Tode verurteilt.** Ein mit seltener Kaltblütigkeit und Raffiniertheit ausgeführter Mord führte den 23jährigen Arbeiter Willi Bosse vor das Schwurgericht des Landgerichts III Berlin. Der Angeklagte wurde beim Militär wegen unerlaubten Tragens einer Offiziersuniform, Fahnenflucht und Diebstahls zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt und war dann bei Revolutionsausbruch aus dem Festungsgefängnis gewaltsam befreit worden. Er kam nach Berlin und trieb sich hier, von Diebstählen lebend, herum. Als er den in der Fennstraße bei seinen Eltern wohnhaften Arbeiter Hans Stolt kennen lernte und erfuhr, daß die Leute etwas Geld hatten, stiftete er ihnen vor, er könne durch das Proviantamt in Döberitz Schmalz und Fleisch bekommen. Der Angeklagte fuhr dann mit St., der von seiner Mutter 500 Mark zum Einkauf bekommen hatte, nach Döberitz und schoß ihn hier von hinten kaltblütig nieder. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß wurde Bosse wegen Mordes schweren und einfachen Diebstahls zum Tode, sowie zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Der Mord** in der Bernauer Straße in Berlin, dem wie seinerzeit mitgeteilt, der 74jährige Wächter Schulz zum Opfer gefallen war, beschäftigte das außerordentliche Kriegsgericht des Landgerichts I. Wegen gemeinschaftlichen Raubmordes waren angeklagt: der Arbeiter Will: Reinke, der Kutscher Willi Langer und der Kutscher Paul Müller. Das Gericht erkannte gegen Reinke auf lebenslänglich Zuchthaus, gegen Langer auf 14 Jahre und gegen Müller auf 10 Jahre Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes.

— **Die mißglückte Lokomotivenschiebung.** Die geplante Verschiebung von 17 Lokomotiven an den polnischen Staat hat durch das schnelle Eingreifen des Ueberwachungsdienstes des Oberkommandos (Heerespolizei) rechtzeitig vereitelt werden können. Die ersten Ermittelungen in dieser Angelegenheit wurden bereits am 1. September durch diese Polizeistelle in die Wege geleitet. Die Schiebung, die unter der Führung eines gewissen Bahn ausgeführt werden sollte, war durch die Behörde des Bahnbeamten Weidler in Neppen auf das genaueste vorbereitet worden. Der Preis für jede Lokomotive, die modernster Bauart waren, wurde mit 500 000 Mark festgesetzt. Um die Betrüger in Sicherheit zu wiegen, wurde der Heerespolizei tatsächlich ein Akkreditiv von einer Million Mark bei der Reichsbank gegeben. Die Lokomotiven, zunächst zwei Stück, kamen von Rothhaus und sollten über Neppen nach Bentschen gehen. In Neppen war ein Personalwechsel vorgesehen und dieses neue Personal setzte sich aus vorher bestellten Beamten der Heerespolizei zusammen, die im geeigneten Augenblick die Schieber erhalten sollten. Leider konnte der Plan nicht in vollem Umfange zur Durchführung kommen, da die Beamten des Landespolizeiamtes die Angelegenheit aufgegriffen hatten und ihrerseits zur Verhaftung schritten, allerdings mit dem Erfolge, daß sie fälschlich die Beauftragten der Heerespolizei festnahmen und nicht die Schieber. Nach Klärung des Sachverhalts gelang es trotzdem noch, Bahn und vier seiner Helfer zu verhaften.

— **Eine 50 000-Mark-Stiftung im Geiselmordprozeß.** Am Freitag, während der Plädoyers der Verteidiger im Münchener Geiselmordprozeß, teilte der Vorsitzende in der Verhandlung mit, daß ihm der jetzige Besitzer des Grundstückes am Karolinenplatz, auf dem die Mordtat geschah, der Kaufmann Wilhelm Unruh in Berlin-Wilmersdorf, telegraphisch mitgeteilt habe, daß er für die Angehörigen und Hinterbliebenen der bei dem unglücklichen Ereignis ums Leben Gekommenen und Verwundeten, die sich in großer Not befinden, den Betrag von 50 000 Mark für die erste Hilfe zur Verfügung gestellt habe. Diese Mitteilung rief in dem überfüllten Zuhörerraum Befriedigung hervor. Der Vorsitzende übergab dem Kapuzinerpater, der Vorsitzender der Vereinigung für Wahrung der Interessen der Hinterbliebenen ist, die Angelegenheit zur Weiterbertretung.

— **Raubmord.** Die „Hamburger Nachrichten" melden: Eine scheußliche Mordtat ist am frühen Morgen entdeckt worden. Der Schuhmacher Abroedet in der Neustädterstraße in Hamburg wurde in entsetzlicher Weise verstümmelt in seiner Kellerwohnung aufgefunden. Der Kopf war gespalten und die Leiche wies zahlreiche Beilhiebe auf. Geraubt wurden in der Hauptsache Ausbesserungsstiefel. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

— **Felssturz in der Sächsischen Schweiz.** In der Nähe des „Lehnhauses" in der Sächsischen Schweiz bei Schandau haben sich in diesen Tagen Tausende von Kubikmetern Gesteins aus 80 Meter Höhe losgelöst und sind an der Bastei-Hauptwand in die Tiefe gestürzt. Die Gesteinsmassen haben den darunter stehenden Hochwald vollständig zerstört.

— **Eine neue Stadt in Sachsen.** Im „Plauenschen Grunde" bei Dresden haben drei Dorfgemeinden beschlossen, eine Stadt zu bilden. Die Verhandlungen stehen bereits vor dem Abschluß, und im nächsten Jahre wird Sachsen drei Landgemeinden weniger und eine neue Mittelstadt (weit über 30 000 Einwohnern) mehr haben. Diese neue Stadt soll die Bezeichnung Grundstadt erhalten.

— **Großer Diebstahl im Zuge.** Unmittelbar vor der Abfahrt des Berliner D-Zuges wurde in Frankfurt a. M. am Sonntag früh 7.20 Uhr einer Hauptmannsfrau aus Berlin, die sich nur kurze Zeit aus dem Abteil entfernt hatte, von einer Mitreisenden eine Handtasche mit Schmucksachen, Uhren und anderen Wertgegenständen im Werte von 200 000 Mk. gestohlen.

— **Erdbeben in Italien.** Die Provinzen Umbrien und Toscana wurden Sonnabend nacht durch ein neues Erdbeben in Aufregung versetzt, das aber lediglich Gebäudeschaden verursachte. Besonders heftig waren die Stöße in Citta di Castello, Torento und Perugia, wo die Bevölkerung, von Panik ergriffen, die Häuser verließ und den Tag auf den öffentlichen Plätzen zubrachte.

— **Gegensätze,** wie sie greller nicht gedacht werden können, bringt unsere Zeit. Eine Schwechzer Brauerei klebt echte österreichische Einkronen-Noten (80 Pfennige) als Etiketten auf die Bierflaschen ihres Kronenbräu, weil dieses Papiergeld bei dem niedrigen Valutastand sich billiger stellt, als gedruckte Etiketten, und in Berlin sind bei einer Auktion von Kunstporzellan für ein einziges Stück 165 000 Mark bezahlt worden. Die Klagen über das teure Leben hallen auf allen Seiten, und das Berliner Opernhaus, in dem ein Parkettsitz jetzt 60 Mark kostet, hat gar nicht so viel Plätze, als jeden Abend verlangt werden. Wer denkt an den verlorenen Krieg und an die kommenden Steuern? Daß da die Preistreiberei blüht, ist kein Wunder.

— **Eine Stadt zu verkaufen.** Ein amerikanisches Blatt erzählt: Das Kriegsamt, das jetzt begonnen hat, alles Mögliche von seinem Ueberfluß zu verkaufen, hat jetzt auch eine ganze Stadt, die in jeder Hinsicht vollständig ist, abzugeben. Die Stadt heißt Nitro, liegt in Virginia und ist eine vollständige Industriestadt mit 737 Fabrikgebäuden, Wohnungen für 20 000 Menschen und allen Bequemlichkeiten, die eine moderne Stadt aufweisen muß. Nitro wurde von der Regierung mit einem Kostenaufwand von fast 70 Millionen Dollars erbaut und war — wie ja schon der Name zeigt — der Platz der zweitgrößten Anlagen der Welt für Herstellung rauchschwachen Pulvers.

Das stolze Schweigen

Roman von H. Courths-Mahler.

6. Fortsetzung.

Heute gelang es Hans nicht wieder, einige Worte allein mit Ruth zu sprechen. Sie war von allen Seiten umringt, und der Majoratsherr von Rainsberg wich kaum von ihrer Seite. Das Fest verlief glänzend, wie alle im Herbeckschen Hause, und als es zu Ende war, hatte schon der neue Tag begonnen.

Mitternacht war längst vorüber.

Die beiden Vettern, Hans und Walter von Rainsberg, verließen zu gleicher Zeit die Herbecksche Villa und gingen zu Fuß durch die frostklare Winternacht. Mit tiefen Atemzügen sog Hans die frische Luft ein, während Walter das seidene Tuch vor den Mund preßte, bis er sich langsam an die frische Luft gewöhnt hatte.

Hans trug den nicht übermäßig dicken Ueberzieher, ungeachtet des Frostes, halb offen, während sein Vetter den Kragen seines Pelzes hoch aufgeschlagen hatte und fröstelnd zusammenschauerte.

Hans fror nicht. Sein junges gesundes Blut floß rasch durch die Adern, während der bedächtige, kühl und vorsichtig wägende Walter unter der beginnenden Degeneration seines Geschlechtes litt und anscheinend nicht eben viel Lebenswärme besaß, weder im Körper, noch im Herzen. Aber trotzdem glühte es zuweilen in seinen dunklen, stechenden Augen auf, als bärge ein verborgenes Feuer in seinem Innern. Das war aber ein Feuer, das nicht wärmte, sondern nur verzehrte.

Sie hatten sich beide eine Zigarette angesteckt, nachdem sie erst eine Weile schweigend nebeneinander dahin gegangen waren. An ihnen vorüber fuhren die Wagen der anderen Gäste, die das Fest verlassen hatten.

So gelangten die beiden Herren, ohne zu sprechen, an eine Straßenecke. Hier führte der Weg aus dem vornehmen Villenviertel nach dem Zentrum der großen Universitätsstadt. Walter blieb stehen.

„Was tun wir nun mit dem angebrochenen Abend, Hans?" fragte er.

Dieser schrak aus seinen sinnenden Gedanken, die sich mit Ruth von Goseck beschäftigten, auf. Seine tiefliegenden ausdrucksvollen Augen leuchteten aus dem gebräunten Gesicht, dessen markante Züge kein Bart verdeckte.

„Es ist schon ziemlich ein Uhr. Am liebsten würde ich noch eine Stunde spazieren gehen."

Walter lachte hart und spöttisch auf.

„In dieser Hundekälte — ich danke!"

„Es ist so wundervoller Mondenschein."

Wieder lachte Walter spöttisch.

„Willst du den Mond anschwärmen?" höhnte er.

Hans strich über die Stirn, den Hut weit zurückschiebend. Der warme Glanz war wie weggewischt aus seinen Augen, und der sinnende Ausdruck, der auf seinem Gesicht lag, machte der Energie in den offenen Zügen wieder Platz. Um den schmallippigen, ausdrucksvollen Mund grub sich eine harte, feste Linie.

„Für einen Mondscheinschwärmer hat mich noch niemand gehalten", sagte er ruhig und bestimmt.

Walter, der etwas kleiner war und durch seine nachlässige Haltung noch kleiner wirkte, sah mit einem neidischen, bösartigen Funkeln seiner Augen zu dem Vetter empor. Wie er ihm diese eisenfeste Gesundheit neidete, diese Muskeln von Stahl, die elastische Kraft, mit der er seine Glieder beherrschte! Und noch manches andere neidete er dem Hans. Aber er verbarg dieses Empfinden hinter einer nach Möglichkeit betonten gönnerhaften Ueberlegenheit. Er suchte sich selbst einzureden, daß er klüger und bedeutender war, als sein Vetter, weil er sich sonst nicht mit ihm messen konnte. Hans merkte das sehr wohl; aber er gab sich gutmütig den Anschein, als erkenne er die geistige Ueberlegenheit des Vetters an. In Wahrheit überragte er ihn an Geistesstärke und Körperkraft.

Am meisten aber war Hans seinem Vetter überlegen an vornehmer Gesinnung.

Eine große Sympathie hegte auch er nicht für Walter, aber er ertrug ihn mit der Gutmütigkeit des Stärkeren. Weil sie nun einmal Vettern waren, wollte er es zu keinem Bruch kommen lassen, wenn er sich auch manchmal abgestoßen fühlte.

Und Walter suchte wieder aus egoistischen Motiven die Gesellschaft des Vetters, um von dessen Beliebtheit zu profitieren. Das ahnte Hans freilich nicht; aber selbst wenn er es gewußt hätte, wäre sein Verhalten ihm gegenüber nicht anders geworden.

„Ein verkappter Idealist bist du aber", sagte Walter nun spöttisch.

Hans zuckte die Achseln und lachte.

„Also bitte, wenn es dir Spaß macht, halte mich dafür. Ich leugne gar nicht, daß ich Ideale habe. Jeder Mensch hat welche — oder sollte welche haben. Hat er sie nicht, ist er bedauernswert."

„Nun, dann bitte ich dich um dein stilles Beileid — ich habe keine."

Hans machte eine abwehrende Bewegung.

„Schwatz keinen Unsinn, Walter. Magst du dich auch noch so realistisch gebärden, in einem Herzenswinkel sitzt schließlich doch ein Ideal, wenn es sich auch nicht heraustraut."

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland.

Wirtschaftsausschuß.

Kamen, 30. Okt. Zum Ankauf weiterer Lebensmittel trat der Wirtschaftsausschuß Dienstag nachmittag zusammen und erledigte gleichzeitig die für Mittwoch abend vorgesehene Tagesordnung. Die hiesigen Bahnbeamten wollten die Hälfte ihrer Kartoffelration, das ist ein Waggon, selbst beziehen und sofort ausgeben. Mit Rücksicht darauf, daß die volle Belieferung der Bürgerschaft immerhin fraglich werden könnte, und weiter, mit Rücksicht auf die möglichen Preisschwankungen glaubte man den Bahnbeamten ein Vorzugsrecht gegenüber den anderen Bürgern nicht einräumen zu dürfen. Der Antrag wurde daher abgelehnt.

Die Erinnerungsgebühr für nicht abgeholte Lebensmittelkarten wurde wieder mal behandelt infolge der Eingabe des Bürger-Vereins und des Vereins der Kriegsteilnehmer, die die Gebühr als unsozial und ungerecht bezeichneten und deren völlige Beschaffung wünschen. Ein Teil der Mitglieder war für den Antrag, ein anderer Teil für die bisherige Beibehaltung, und ein dritter Teil für eine einheitliche Gebühr von 50 Pfg. je Familie, da stärkere Familien empfindlicher herangezogen würden wie solche von nur wenigen Köpfen. Für die Beibehaltung des bisherigen Verfahrens, je Karte 10 Pfg., war die Majorität. Es bleibt also beim alten. Im Verlaufe der Debatte wurde den Vereinen das Recht abgesprochen, dem Wirtschafts-Ausschuß Vorschriften zu machen; der Wirtschaftsausschuß sei auf so breiter Grundlage aufgebaut, daß Wünsche sofort an die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses gerichtet werden könnten. Es seien immer dieselben wenigen Personen, die die Beschlüsse des Wirtschaftsausschusses kritisierten. Dem wurde entgegengehalten, daß die obigen Eingaben nur Vorschläge enthielten und jedem Verein wie Bürger das Recht zustehe, Vorschläge zu machen.

Die Festsetzung der Milchpreise rief eine ausgiebige Debatte hervor. Bekanntlich hat der Kreis die Milchpreise erhöht. Kamen steht im Preisgebiet 1. Der Grundpreis beträgt 40 Pfg., der Winterzuschlag 12 Pfg. = 52 Pfg. je Liter Vollmilch ab Hof des Erzeugers und an den Milchhändler. Für den Transport an die Molkerei oder an den Händler kommt ein Zuschlag von 3 Pfg. je Liter. Der Milchhändler darf 62 Pfg. beim Verkauf an die Verbraucher nehmen, und der Kuhhalter beim direkten Verkauf an den Verbraucher 55 Pfg. Magermilch und Buttermilch soll 37 Pfg. bei Abgabe an die Verbraucher kosten. Diese Preise werden der Preisprüfungsstelle vorgeschlagen, die darüber zu entscheiden hat.

In einer Eingabe ersucht Herr Otto Bonhoff, Unnaerstraße, ihm die Genehmigung zur Errichtung einer Metzgerei zu erteilen. Man hielt mit Rücksicht auf Südkamen die Eröffnung wohl für zweckmäßig, andererseits wurde aber betont, daß Bonhoff kein gelernter Metzger sei, daß die Fleischbelieferung nachlassen würde und die vorhandenen 11 Metzger die Vorräte gut ausgeben könnten. Die Notwendigkeit wurde deshalb verneint. Hat B. das Metzgerhandwerk erlernt, so kann ihm die Errichtung nicht verwehrt werden.

Kenntnis wurde gegeben von der Verfügung, wonach das bisherige Bezugsscheinverfahren für Kartoffeln aufgehoben ist. Leute, die aus anderen Kreisen Kartoffeln beziehen wollen, haben sich auf dem Lebensmittelamt zu melden. Das Amt gibt den Antrag an den Landrat weiter, und dieser fragt bei dem betr. Bezirk an, ob er Ueberschüsse an Kartoffeln hat.

Gewünscht wurde die Ausgabe des Fleisches am Freitag. Diesem konnte nicht stattgegeben werden, weil das Vieh aus Coesfeld stammt und zu spät hier eintrifft.

Unter Bezugnahme auf die Aufhebung des Belagerungszustandes hat das Amt Pelkum den Antrag an die Stadt Kamen gestellt, die Gemeinde Lerche von der Zwangslieferung an Milch zu entbinden. Die Stadt hat beim Landrat dagegen Einspruch erhoben, weil sie auf die Belieferung von Lerche auf die Zwangsbelieferung in Wasserkurl und die Lieferung des Hauses Reck nicht verzichten kann.

Mit der Anlieferung der gekauften Fette kann die Bürgerschaft zufrieden sein. Die Stadt hat jetzt 1 Waggon Schmalz und 2 Waggons Speck auf Lager. Dieses Quantum reicht bei einer Ausgabe wie bisher bis Februar. Dazu kommen dann die Lieferungen des Reiches und event. des Konzerns. Schmalz kostet 14 Mk., Speck etwa 12,50 Mk. je Pfund. Jede Woche sollen abwechselnd 150 Gramm Speck und 150 Gramm Schmalz ausgegeben werden.

Eine Probe grüne Erbsen und weiße Bohnen lag vor. Von jeder Sorte soll ein Waggon gekauft werden. Desgl. 50 Zentner amerikanischer Heereszwieback.

Bemängelt wurde, daß mit der Herstellung eines besseren Weißbrotes der Zwieback schlechter geworden sei. In Verbindung damit wurde betont, daß das Weißbrot weiter in dieser guten Beschaffenheit geliefert würde, weil der Weizen jetzt nur 80% und der Roggen nur 88% ausgemahlen würde.

Gewünscht wurde, daß der Ausrufer Hoffmann eine längere Pause zwischen dem Ausschellen und dem Ausruf mache, andererseits aber auch darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten dem Ausrufer besonders seitens der Jugend gemacht werden. Die Eltern mögen ihre Kinder darauf hinweisen, daß sie sich bei der Bekanntgabe ruhig verhalten. Es liegt im Interesse aller, wenn der Ausruf glatt vonstatten geht.

In der nächsten Woche soll für kleine Kinder Reis und für Lungenkranke Käse ausgegeben werden.

*

Kamen, 30. Okt. **(Verschiedenes.)** In der 42. Jahreswoche vom 12. bis 18. Oktober sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 7, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (je 2 Bergkamen, Wiescherhöfen, je 1 Kamen, Massenerheide, Niederaden), Ruhr 1 (Mühlhausen), Scharlach 4 (2 Unna, je 1 Kamen, Rünthe), Unterleibstyphus 4 (3 Hohenheide, 1 Hilbeck); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Heeren, Weddinghofen, Massen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 73 (6), Genickstarre 3 (1), Kindbettfieber 10 (1), Körnerkrankheit 4, Tuberkulose (54), Pocken 9 (2), Ruhr 161 (6), Scharlach 93 (10), Unterleibstyphus 62 (4), Paratyphus 16, Pilzvergiftung (1).

Auch im kommenden Winter muß die **Heizung der Personenwagen** wegen Mangels an Heizschläuchen und zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs wesentlich eingeschränkt werden. Die Reisenden handeln daher zum Vorteil ihrer Gesundheit, wenn sie bei Benutzung der Eisenbahn Winterschutzkleidung, Decken usw. mitnehmen.

(Verschärfte Vorschriften gegen Schwarzschlachtungen.) Die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Fleischbewirtschaftung haben namentlich in Gestalt von sogenannten Schwarzschlachtungen einen Umfang angenommen, der die Fleischversorgung der gesamten Bevölkerung auf das schwerste gefährdet. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb durch Verordnung vom 28. Oktober 1919 bestimmt, daß in allen Fällen verbotener Schlachtungen auf Gefängnis und Geldstrafen nebeneinander, nicht mehr, wie bisher, nur wahlweise auf die eine oder die andere Strafart zu erkennen ist. Gleichzeitig ist in der Verordnung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 für alle anderen strafbaren Tatbestände das Strafmaß in Anlehnung an die übrigen Vorschriften auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft auf Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis 10 000 Mark oder eine dieser Strafen erhöht und den Gerichten die Einziehungsbefugnis gegeben worden.

(Steuer-Vortrag.) Im Saale des Hotels Bergheim sprach Dienstag abend Herr Dr. Schäfer von der Mitteldeutschen Treuhandgesellschaft in Essen über die sämtlichen neuen Steuern und betonte dabei nicht allein die Pflichten, sondern auch die Rechte der Steuerzahler. Einleitend gab der Redner ein Bild der finanziellen Lage des Staates und beendete seinen fast zweistündigen Vortrag mit einem hoffnungsvollen Ausblick. Es wurde eine Resolution gegen gewisse Härten und Sonderbestimmungen angenommen, die durch den Innungsausschuß und den Verein für Handel und Gewerbe an Parteien und Regierung gesandt werden soll. Zu dem Steuerkursus, der in kurzem hier abgehalten wird, meldeten sich eine Anzahl Teilnehmer. Weitere Anmeldungen können bei dem Uhrmachermeister Kupperschlag und dem Kaufmann Müller erfolgen.

Die Einlösung der Lose für die 5. Klasse der 14. (240.) Preußischen Klassenlotterie muß bis zum 31. Oktober geschehen.

Westick, 30. Okt. **(Rücktritt des Gemeindevorstehers.)** Der Vorsteher, Herr Landwirt Wilhelm Koch, der sich in unserer Gemeinde und weit darüber hinaus allgemeiner Beliebtheit erfreut, hat sein Amt niedergelegt. Der Rücktritt ist nicht in den Gemeinde-Verhältnissen begründet, sondern hat seine Ursache in Anfragen und Reden gegen die Abgeordneten des „alten Systems" in der letzten Amtsversammlung. Herr Koch hat daraus die Konsequenzen gezogen und will gern das Amt, das er 14 Jahre mit Fleiß, Treue und Unparteilichkeit verwaltete, andern überlassen. Der Vater des Herrn Koch war vordem 25 Jahre lang Vorsteher der Gemeinde.

Lünen, 30. Okt. **Den Bock zum Gärtner gemacht** hat der Soldatenrat in Lünen, als er den schon ganz erheblich — zuletzt mit Zuchthaus wegen Diebstahls und Entfernung vom Heere — bestraften Bergmann Johann Hardt aus Lünen zu seinem Mitgliede machte und ihm Wachen zuteilte. So hatte man auch Hardt in der Nacht vom 21. zum 22. November 1918. mit den Schlüsseln des Rathauses versehen, zu dessen Bewachung bestellt. Gegen 2 Uhr nachts sei dann der Bergmann Teigelkötter zu ihm gekommen, er habe ihm das Polizeizimmer aufgeschlossen, damit er sich auf das Sofa lege. Dann sei er dazu gekommen, als Teigelkötter von der im Nebenraume untergebrachten Seife einsteckte und 2 Gewehre mit Patronen an sich nahm. Teigelkötter habe ihm dann auch 16 Stück Seife gegeben, die er mitnahm. Auch das Dienstzimmer des Bürgermeisters ist mit einem Dietrich geöffnet worden, doch will Hardt erst hinzugekommen sein, als Teigelkötter dies bereits getan hatte. Teigelkötter ist inzwischen gestorben, die Behauptungen Hardts sind nicht zu widerlegen. Wegen des Oeffnens des Bürgermeisterzimmers mußte mangels Beweises Freispruch erfolgen, im anderen Falle wurde Hardt wegen Hehlerei verurteilt, und zwar wegen des Mißbrauchs seiner Vertrauensstellung zu 5 Monaten Gefängnis.

(b) **Hemmerde**, 30. Okt. **(Viehdiebstähle.)** Vor einigen Nächten wurde dem Landwirt Kaspar Hüser von hier ein auf der Gruheschen Weide hierselbst gehendes wertvolles Zuchtrind abgeschlachtet und das Fleisch von den Diebesgesellen mitgenommen. Die zurückgelassenen Eingeweide und die Füße lassen erkennen, daß es sich um Diebe aus Metzgerkreisen handelt. Leider fehlt von ihnen bis jetzt jede Spur. — In einem unbewachten Augenblick wurden dem Gutsbesitzer Heinrich M. im naheliegenden Steinen 2 Zuchtziegen von seinem Hofe gestohlen.

Badel, 29. Okt. **Die Ausgabe der neuen Fleisch- und Speckmarken** findet Donnerstag, den 30. Oktober, in allen Gemeinden wie folgt statt: Asseln: vorm. von 8—12 Uhr in der Wirtschaft Neuhaus; Neu-Asseln: nachm. von 2—3 Uhr in der Wirtschaft Enser; Wickede: vorm. von 8—1 Uhr in der Wirtschaft Kohlmann; Kurl: vorm. von 8—10 Uhr in der Wirtschaft Buchbinder; Grevel: vorm. von 10 bis 11½ Uhr in der Wirtschaft Stöve; Lanstrop: vorm. von 9—12 Uhr in der Wirtschaft Delfuß; Husen: nachm. von 2—5 Uhr in beiden Schulen.

Dortmund, 29. Okt. **Das Gehalt des hiesigen Oberbürgermeisters** wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung auf 25 000 + 10 000 Mk. Dienstaufwandsentschädigung, dasjenige des Zweiten Bürgermeisters auf 20 000 + 7500 Mark erhöht. Die Dienstaufwandsentschädigungen sind nicht, der Wert der Dienstwohnung dagegen in beiden Fällen mit 5000 Mark pensionsberechtigt.

** **Duisburg**, 29. Okt. **Der Streik** in der chemischen und Metallindustrie nimmt zu. Die Arbeiter der Firma Matthes & Weber haben sich dem Ausstand angeschlossen. Bei der Firma Kurtius wird eine 20prozentige Lohnerhöhung verlangt. Auf der Metallhütte und bei Matthes & Weber werden die Notstandsarbeiten von den Beamten erledigt.

Die zu erwartende Millionenauswanderung in Südamerika.

(TU) **Basel**, 29. Okt. Die „Agencia Americana" meldet aus Buenos Aires, man rechne in südamerikanischen Kreisen mit einem Strom von fünf Millionen Deutschen, die sich in den nächsten Jahren in Südamerika niederlassen werden. Eine von den Republiken Argentinien, Brasilien, Columbia, Uruguay und Paraguay besuchte Konferenz verhandelte in Rio de Janeiro über Maßnahmen zur Fernhaltung unerwünschter Einwanderer. Andererseits beschloß die chilenische Regierung, eine Denkschrift nach Deutschland zu senden, um die chilenisch-deutschen Handelsbeziehungen zu fördern.

Aachen stellt die Gasabgabe ein.

(TU) **Aachen**, 29. Okt. Laut Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wird infolge des Gasmangels die Gasabgabe vollständig eingestellt.

*

— **Diebstähle auf dem Königsberger Güterbahnhof.** Die Ueberwachungsstelle der Königsberger Eisenbahndirektion deckte umfangreiche Bandendiebstähle und Schiebungen auf. Bisher wurden 12 Güterbodenarbeiter verhaftet. Die veruntreuten Güter sind mehrere hunderttausend Mark wert. Ein Teil der verschobenen Güter wurde aufgefunden und beschlagnahmt.

— **45 000 Mk. unterschlagen.** Der Zahlmeister Meinert in Dresden hat beim Pferdedepot 12 der Reichswehrbrigade 12 45 000 Mk. unterschlagen und ist flüchtig geworden.

— **In den Pfälzischen Pulverfabriken** zu St. Ingbert explodierten Montag unter heftiger Detonation zwei Schwarzpulvermühlen. 4 Personen wurden getötet.

Kleine Nachrichten.

Die deutsche Regierung ist in Paris erneut wegen der Beschleunigung der Heimschaffung unserer Gefangenen vorstellig geworden.

Als Aufwandsentschädigungen für die Mitglieder der Nationalversammlung werden in einem Nachtragsetat 5 Mill. Mark gefordert.

In Wiesbaden erlitten die Separationsfreunde bei den Stadtverordnetenwahlen eine Niederlage.

Die Nachricht, daß polnische Truppen in Thorn eingerückt seien, ist der W. T. B. zufolge unwahr.

Der Abtransport aus dem Baltikum geht, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, planmäßig weiter.

Laut Verl. Soz. Anz. ist die Prügelstrafe in der Republik Polen eingeführt worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 30. Okt. **(Theaterabend.)** Wie schon durch Voranzeige, aushängende Programme usw. bekannt sein dürfte, begeht der M. G. V. Teutonia am kommenden Samstag und Sonntag seine diesjährigen Theaterabende. Das Hauptstück, betitelt: „Muttersegen", oder „Die Perle von Savoyen" ist ein sehr dramatischer und abwechslungsreicher Fünfakter, mit reichen Gesangeinlagen und wurde vor zwei Jahren mit größtem Erfolge im Dortmunder Olympia längere Zeit aufgeführt. Wenn sich hier die mitwirkenden Spieler auch nicht im geringsten mit Berufsspielern vergleichen können, so sei aber doch darauf hingewiesen, daß auch hier das Möglichste getan wurde, um eine gute Aufführung zu gewährleisten. Im 2. Teil dagegen ist durch ein komisches Duett und einen urkomischen Schwank Sorge getragen, daß der Humor zur Geltung kommt. Im gesanglichen Teil wird der Verein das „Morgenlied" von Rietz und das „Ave Maria" von Wild zu Gehör bringen. Aus allem ist also zu ersehen, daß dem Publikum wieder mal was ordentliches geboten wird, und es steht zu hoffen, daß auch diesmal dem Verein wie immer an beiden Abenden ein volles Haus beschieden sein wird.

Kamen 30. Okt. **(Turnverein zu Kamen.)** In der letzten Generalversammlung wurde eine Spielabteilung gegründet. Dieselbe hat sich zur Aufgabe gemacht, im Turnverein Sport und Leichtathletik zu pflegen. Im heutigen Inserat weist dieselbe auf ihre Uebungsstunde Freitag Abends hin. In denselben wird den Turnern Gelegenheit gegeben, sich im Hoch-, Weit-, Stabhoch Sprung, sowie im Kugel- und Steinstoßen usw. zu üben.

Zahn-Praxis Max Döller

Weststrasse 4. 415

Sprechstunden: 9—½1, ½3—6 Uhr.

Fast schmerzlose Zahnbehandlung. Anfertigung sämtlicher Zahnersatzteile in feinster Ausführung zu mässigen Preisen.

Das Feuer.

Ein märkischer Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

Trude die der Bodenöffnung am nächsten saß, ließ sich in diesem Augenblick vorsichtig auf die Knie nieder und spähte hinunter.

Sie konnte durch die Luke gerade die Ecke des Herdes übersehen, auf dem ein kleiner Spirituskocher brodelte.

Eine Laterne stand daneben und warf einen trüben flackernden Schein auf Hellas Gesicht, das aus der Kapuze ihres Wettermantels süß und bleich herausleuchtete.

Ein großer, schlanker Mann trat jetzt aus dem Dunkel des Hintergrundes zu ihr heran und stellte einen Koffer auf die Bank.

Er trug einen englischen Sportanzug und sah vornehm und aristokratisch aus; als er sich über den Herd beugte, hob sich ein scharfgeschnittenes Gesicht in kühner Profillinie aus dem matten Lichtkreis der Laterne.

„Das Wasser kocht!" sagte er. „Du mußt schon entschuldigen, Kind, aber ich habe nur noch ein Glas hier und eine Tasse mit einem angebrochenen Henkel. Doch der Tee ist gut. Auch ein Rest Arrak muß noch irgendwo herumstehen."

Er leuchtete mit der Laterne in eine Ecke hinter dem Herde und holte eine kantige Flasche und eine Zuckerbüchse hervor.

Dann schenkte er den Tee ein und schob Hella das dampfende Glas zu.

Nach einer Weile stand er wieder auf und griff nach seinem Koffer.

„Nun wären wir also glücklich so weit! Die Reise kann beginnen!"

Hella, die in steigender Unruhe eine jede seiner Bewegungen verfolgt hatte, zog ihn wieder auf die Bank herab.

„Axel", sagte sie mit stockender Stimme: „Ich habe Dir ein Geständnis zu machen. Vorhin, als wir über den See fuhren, wollte es mir nicht über die Lippen. Aber wir müssen endlich doch einmal zu einem Schlusse kommen. Ich kann Dich morgen nicht begleiten!"

„Hella!"

Mit einem jähen Ruck fuhr der Mann empor.

„Hella, was soll das? Hast Du mich denn noch immer nicht verstanden? Mein Bruder ist hart geblieben, unerbittlich hart! Er gibt mir nicht einen Pfennig mehr, wenn ich am Montag nicht nach Kapstadt unterwegs bin!"

Hella hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt, ihr Blick kroch über den Boden.

„Ja, Axel, das weiß ich alles. Und doch kann ich nicht anders!"

„Und warum nicht?"

„Ich hab' es Dir schon einmal gesagt: Alsleben gibt mich nicht frei!"

Ein hartes Lachen war die Antwort.

„Was geht Dich heute noch Alsleben an?"

Hella atmete schwer, ein Sturm von Gedanken wirbelte ihr durch den Kopf.

Sie fühlte, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo sie das entscheidende Wort finden mußte, das diesen Mann zu ihrem willenlosen Werkzeug machte.

„Axel", sagte sie langsam und tastend, „zwei, dreimal bin ich schon bei Alsleben gewesen, immer wieder hab ich gebettelt, gefleht, gedroht. Mit kaltem Hohn hat er mich fortgewiesen. Für alle Zeiten steht er zwischen uns und unserm Glück!"

Und dann zuckte es plötzlich wie eine Erleuchtung in ihr auf.

„Weil er mich noch immer liebt. Und mich niemand anders lassen will!"

„Hella!"

„Ja, so ist es, Axel! Darum, wenn Du mich wirklich lieb hast, hilf mir, befreie mich von diesem Menschen! Und wenn er darum sterben soll!"

Fast tonlos gingen die Worte aus und schienen dem Manne doch wie ein Donner von den Wänden der Hütte widerzuklingen.

Unwillkürlich erhob er in geheimen Grauen abwehrend die Hand. Die Kehle war ihm auf einmal wie verdorrt in Angst und Ahnung.

„Hella!" schrie er dann markerschütternd auf. Was verlangst Du von mir?

„Ich kann um Dich doch nicht zum Mörder werden!"

— — — — — — — — — — — —

Ein Schweigen entstand.

Die Minuten rannen.

Es war totenstill.

Wind und Regen hatten sich ganz gelegt, nur zuweilen noch klatschte ein schwerer Tropfen gegen die Giebelwand.

„Du sprichst von Mord", nahm Hella endlich wieder das Wort „und ich verlange doch nichts anderes von Dir, als was Du schon einmal um mich getan hast. Hätte Deine Hand damals nicht im letzten Augenblick gezittert, wir wäre die Qual dieser ganzen Jahre erspart geblieben!"

„Hella, ich konnte damals nicht anders. Als mir Alslebens Augen über seiner Pistolenmündung entgegenblickten?" —

„Du sprichst von Alsleben", fiel sie ihm erbittert ins Wort, „immer nur von ihm und nie von mir. Ist es denn nicht auch ein Mord, wenn jener mich langsam zu Tode quält? Ueberall stoße ich auf ihn, fühle ich die Kette, an der er mich hält. Und ich will frei sein, ich muß frei sein. Wäre ich ein Mann, Alsleben hätte schon längst zu leben aufgehört!"

Mit großen, klingenden Schritten ging Axel ein paar Mal durch die Hütte, daß die Wände des alten Baues leise erzitterten.

Dann stand er wieder am Tisch.

„Hella", stieß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen heraus, „gibt es denn gar keinen anderen Ausweg? Alles verlange von mir, nur keinen Mord, keinen feigen Meuchelmord. Das kann ich nicht, das geht gegen mein innerstes Gefühl!"

Ein Ausdruck tiefer Verachtung verzerrte Hellas Gesicht.

„Du kannst es nicht, Axel? Weiß Gott dann tu' ich es selbst. Es ist Notwehr für mich. Ich bin noch zu jung, mir mein Leben langsam zugrunde richten zu lassen!"

Sie war ganz dicht an ihn herangetreten, daß sich ihrer beider Atem mischte; Haß und Verzweiflung sprühten aus ihren Augen.

„Alsleben sitzt jeden Tag bis um Mitternacht an seinem Schreibtisch im Kavalierhause zu ebener Erde, am offenen Fenster, daß man ihn fast mit der Hand erreichen kann. Ein Schuß und alles ist vorbei. Axel, tu' es noch einmal für mich. Und auch ich will Dir dann jeden Wunsch erfüllen!" — —

Die Herzen der lauschenden Mädchen arbeiteten wie zwei Hämmerwerk.

Sie hatten sich krampfhaft bei den Händen gefaßt, als ob sie sich gegenseitig ihre Nähe körperlich fühlbar machen müßten.

Trude war ganz nahe an die Luke öffnung herangerückt.

Sie hatte die Empfindung, daß sie vom Boden herabspringen und dem Manne zu Hilfe eilen müßte, den das blonde Weib da unten immer enger mit lockender Versuchung umspann.

(Fortsetzung folgt.)

Billige Konfektions-Tage!

Damen-Mäntel	89.75	125	165 Mk.
Damen-Röcke	39.75	59	75 Mk.
Damen-Blusen	36	45	59 Mk.
Mädchen-Mäntel	39	48	59 Mk.

42 9

Gelegenheitskauf!

Einzelne Modell-Mäntel, Kostüme, Röcke und Blusen, nur **prima Friedensware** in Samt, Astrachan, Flausch und Seide zu fabelhaft billigen Preisen.

Gebrüder Keil, Kamen,

Bahnhofstrasse 57.

4269

Turnverein zu Kamen
Spielabteilung.

Jeden
Freitag abend
von 8½—10 Uhr:
Übungsstunde.

4273 Der Spielwart.

Gesucht
wird in Kamen oder in der Nähe
kleine Fabrik
oder sonst passende Räumlichkeit
zwecks Fabrikation von Eisenteilen.

Offerten unter **S. 4276** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Für Wirte und Wiederverkäufer!

Kognakverschnitt	38/40 % zu Mk.	25.-	per Fl.
Doppelbranntwein	35 % zu Mk.	25.50	per Ltr.
Steinhäger	von Mk.	23.-	per Liter an.
Branntwein	von Mk.	18.50	per Liter an.

bei größeren Abnahmen entsprechend billiger.

Wilhelm Theis, Likörfabrik
Dortmund-Brackel, Oberdorfstr. 36
Fernruf Wickede-Asseln 230.

4262

Große Eisenbahner-Versammlung

findet am **Freitag, den 31. Oktober, abends 6 Uhr,** im Saale der Wirtschaft Hausemann, Weststraße 9, statt.

Tagesordnung:

Bekanntgabe des vom Ministerium anerkannten Tarifvertrages. 4282
Berichtigung der falschen Gerüchte.
Beschaffung von Lebensmitteln.
Referat über Organisation, wer die Schuld an dem Rückgange der Produktion trägt und wie die Produktion gehoben werden kann.

Referent zur Stelle.

Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pfg erhoben.

Die Einberufer.

Damen- und Herren-Hüte
Pelze werden zum umarbeiten angenommen.
4267 **Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 57.**

Amt Pelkum.

In der Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1919 werden verteilt:
60 Gr. Margarine zum Preise von 0,60 ℳ
165 Gr. Speiseöl zum Preise von 2,15 ℳ
(Zum Empfang des Speiseöls sind Behälter mitzubringen.)
Rest des Kunsthonigs (Menge wird in den Geschäften bekanntgegeben), 0,80 ℳ d. Pfd.
100 Gr. Nährmittel (Preis und Art wird in den Geschäften bekanntgegeben).
Hoffende Frauen, stillende Mütter und Kinder bis zu 2 Jahren erhalten je 1 Pfund Zucker zu 0,58 ℳ und 1 Pfund Haferflocken zu 0,62 ℳ Außerdem erhalten hoffende Frauen und stillende Mütter 450 Gr. Tilsiter Käse zu 3,25 ℳ

Pelkum, den 27. Oktober 1919.
Der k. Amtmann: Friedrichs.

Bekanntmachung.

Ich mache auf meine Bekanntmachung vom 23. September d. Js. aufmerksam, wonach sämtliche Kartoffelerzeuger gehalten sind, die **Kartoffelbezugsscheine** bis zum 1. November abzuliefern und wiederhole, daß sich bei Säumigen ein Zurückgreifen auf ihren eigenen Bedarf nicht vermeiden läßt.

Unna, den 29. Oktober 1919.
Der Amtmann: Lehmhaus.

Näh- und Zuschneide-Kursus

im Lokale Rieder am Markt.

Anfang Dienstag, den 4. Nov., nachmittags 2 Uhr: Tages- und Abendkurse.

Honorar 40.— Mk.

Es wird praktische, leicht verständliche Anleitung im Zuschneiden und Nähen von Damen- und Kindergarderobe gegeben.

Teilnehmerinnen können im Kursus selbst Garderobe anfertigen. 4283

Anmeldungen werden im Lokal entgegengenommen.

Geschw. Prenger.

---

40 Stück Karlsfelder Bandoneons, Mandolinen, Zithern, Lauten, Violinen, Gitarren, Cellos in größter Auswahl
4263 billigst.

Kein Laden, nur Lager.

Schreiber, Kastrop, Zeppelinstraße 15.

Reiner, überseeischer 4278
Rauchtabak
eingetroffen.
Pfund 20 Mark.
H. Tschorn,
Weststraße 57.

Land-Verpachtung. 4265
Am **6. November** werde ich mein Land in Overberge, sogenannte Eckentiefen, **nachmittags 3½ Uhr,** meistbietend verpachten.
Carl Oehler,
Overberge.

Herabgesetzte Preise!

Damen-Hüte nur Neuheiten
19.75 Mk. 28 Mk. 35 Mk.

Modell-Hüte
Velour, Cylinder, Samt 4268
zu fabelhaft billigen Preisen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.

Schneider-gehülfe
4250
auf sofort gesucht.
W. Köhling,
Kamen, Westkr. Nr 68.

Schneiderin sucht ordentliches
Lehrmädchen und Gehilfin
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung. 4277

---

2 gußeiserne, emaillierte
Kessel
90 u. 175 Liter fassend ferner 2 komplette
Wasser-Motor-Waschmaschinen
alles fast neu, hat abzugeben. 4281
E. Wette, Kamen, Königsstr.

Dünger
zu verkaufen, daselbst auch eine 4280
Kinderbettstelle.
Zu erfragen
Oststraße 25.

Ein Ueberzieher u. 2 Damen-Mäntel
billig zu verk. 4243
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Weißemaillierter
Zimmerofen
zu verkaufen. 4266
Näh. Kamener Ztg.

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel Harmoniums
sind noch in großer Auswahl vorrätig.
Freie Lieferung auch zu bequemen Bedingungen 2692
Roth & Junius
Piano- u. Flügelfabrik
Hagen W., Bahnhofstr. 29.
2. Fabrik Berlin S 42.
Gold. Ausstellungspreise
Staatsmedaille 12788

Ein neuer dunkelbrauner 4274
Burschen-Anzug
zu verkaufen. Größe 40.
Walter Schmidt,
Schneidermeister.
Kaiserau b. Court,
Wasserkurlerstraße 9.

Wir suchen sofort 4272
Grundstücke
jeder Art, Güter, Landwirtschaften, Gasthöfe, Ziegeleien, Mühlen, Häuser für sehr kapitalkräftige Kaufsuchende. Angebote an die **Deutsche Landwirtschaftsbank, Berlin Nr. 24.**

Klavier und Cello
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **Nr. 4271** an die Geschäftsstelle.

Die Aussage, die ich gegen Frau G. W. gemacht habe, widerrufe ich u. warne vor Weiterverbreitung. 4275
Hermann Kleyer.